

Kurzbiografie Theresia Schmutz¹

Geboren 1932 auf einem Bauernhof in Oberndorf an der Melk erlebte Theresia Schmutz, geborene Penzenauer, den Zweiten Weltkrieg als Schülerin im niederösterreichischen Alpenvorland. Ihre beiden ältesten Brüder fielen als Wehrmachtssoldaten in den 1940er Jahren im Fronteinsatz. Später heiratete sie einen Landwirt aus dem Nachbarort, zog auf seinen Hof nach Kirnberg an der Mank und bekam mit ihm drei Kinder. Ihr Ehemann war ein Neffe des ehemaligen Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß, das Haus in das Theresia übersiedelte war Dollfuß' Heimathaus. Theresias Leben war geprägt von landwirtschaftlicher, Haus- und Familienarbeit. Ihre Herkunftsfamilie war sehr musikalisch, was sich Theresia ihr ganzes Leben über beibehielt. Sie sang als Teil der Formation „Oberndorfer Dreigesang“ auf Festen in der Umgebung. Heute ist Theresia Schmutz Witwe und Pensionistin und lebt in Mank.



Theresia Schmutz in ihrem Esszimmer, 02.08.2022; Foto: Grubner

Theresia Schmutz wird als jüngstes von fünf Kindern von Franziska und Franz Penzenauer in einem – wie sie erzählt – „mittelgroßen“ Bauernhof auf einer Anhöhe etwas außerhalb des Ortszentrums in Oberndorf an der Melk geboren. Von ihren vier Brüdern erleben nur zwei das Kriegsende. Franz und Johann „Hansl“ fallen Anfang der 1940er Jahre als Wehrmachtssoldaten.

¹ Interview vom 02.08.2022; Interviewerin: Melanie Grubner

Der Verlust der Söhne veranlasst die Eltern dazu ihre Meinung über den Nationalsozialismus zu revidieren:

„Am Anfang [waren sie schon begeistert]. (...) Der Hitler hat ja alles den Leuten (...) [gegeben, die] haben dann eine Mähmaschine gehabt. Das war schon eine große Hilfe, dass wir nicht alles händisch mähen mussten. (...) Traktor haben ein paar schon gekriegt. Ein paar Maschinen hat er [Hitler] halt... wie ers den anderen weggenommen hat, hat ers bei uns halt hergegeben. Ja und da waren sie schon ein wenig begeistert am Anfang. Aber dann haben sie gesehen, dass der nur Krieg führen will und überall einmarschieren will und die Buben einrücken müssen. Da wer er [Vater] barb.“

Auch nach dem Krieg wird noch häufig von den verstorbenen Söhnen gesprochen, der Vater weint um sie.



Vor dem Elternhaus: von links nach rechts, hinten: Bruder Johann „Hansl“ Penzenauer, Bruder Franz Penzenauer; Von links nach rechts, vorne: Bruder Engelbert Penzenauer, Mutter Franziska Penzenauer, Theresia, Vater Franz Penzenauer, Bruder Karl Penzenauer, ca. 1939.

Ihre Mutter erinnert Theresia als „guten Menschen“. Während des Krieges hat sie für jede*n etwas übrig. Häufig kommen Menschen zum Betteln und Hamstern, viele übernachteten auch im Stall des Hauses. Als eine Dienstmagd unehelich schwanger wird, darf sie mit ihrem Kind am Hof wohnen bleiben.

Die Kriegszeit erinnert Theresia vor allem aufgrund der häufigen Fliegeralarme, die den Schulunterricht stören.

Das Kriegsende erlebt die 12-jährige Theresia sehr stürmisch. Von ihrem Elternhaus aus gibt es einen guten Blick Richtung Osten und Oberndorf, weshalb sie am gegenüberliegenden Hügel gut die sowjetischen Panzer beobachten kann. Am Vortag haben deutsche Soldaten noch Flak vor Theresias Elternhaus aufgestellt. Glücklicherweise kommt es zu keinem Kampf. Vor den Sowjets hat Theresia anfangs große Angst und versteckt sich vor ihnen auf dem Heuboden. Bei ihrer Familie lebt zu dieser Zeit auch ein deutscher Deserteur mit seiner Familie, der russisch spricht und so mit den Sowjets kommunizieren kann. Mit dieser Familie hat die Familie auch später noch Kontakt.



Theresia, ca. frühe 1940er.

In diese Zeit fällt auch ein erfreuliches Jugenderlebnis. Bevor er an der Front fällt, ist Theresias Bruder Hansl in Braunau stationiert. Etwa zwei Jahre nach seinem Tod erhält die Familie einen Brief von einer Frau, die von ihm ein Kind bekommen hat:

„Wir haben geschaut, als auf einmal ein Brief kam, dass ein kleiner Bub vom Hansl da ist. (...) Es ist passiert während dem Krieg. Und sie möchte kommen uns kennenlernen. Haben wir gesagt: ‚Ja freilich, sie soll kommen mit dem Buben.‘ Das war recht ein lieber Kerl, der war so zwei Jahre alt. Wir haben ihn gern gehabt den kleinen Kerl. Dann hat die

Mutter gesagt, sie [Mutter von Hansls Sohn] soll gleich dableiben, sie brauchen eh wen. Ist sie gleich dageblieben mit dem Buben. (...)

Theresias Familie ist sehr musikalisch. Ihre Brüder spielen Gitarre und Ziehharmonika, Theresia die Zither. Selbst ihre Großmutter singt noch, als sie schwer krank ist und nur noch im Bett liegt. Zur Schule geht Theresia nicht sehr gern. Sie besucht die achtjährige Volksschule in Oberndorf, danach hätte sie gerne Schneiderin gelernt, aber das ist nicht möglich:

„Früher wars so, wenn du [als Bauerntochter] geboren bist, dann musst du dabeimbleiben, weil die brauchen dich zur Arbeit. Da hat man dabeimbleiben müssen. Ich bin nicht gefragt worden: ‚Willst du was lernen?‘ (...) Das war so selbstverständlich, so brauchten sie eine Dienstmagd weniger.“

Ihre Arbeit zuhause erstreckt sich über die anfallenden Arbeiten in Haus und Hof. Theresia geht in den Stall, macht Heu und hilft überall, wo sie gebraucht wird.

In ihrer Jugend geht Theresia zum Volkstanzen, stets begleitet von ihrem Vater, der als „Anstandsmann“ fungiert.



Theresias Brüder Engelbert und Karl Penzenauer auf Pferden vor dem Bauernhof, ca. 1940.



Theresias Elternhaus, ca. 1930er-1940er Jahre.

1956 heiratet Theresia den Kirnberger Engelbert Schmutz. Den Landwirt aus dem Nachbarort lernt sie bei der Hochzeit einer Bekannten kennen. Engelbert habe „nicht nachgegeben“ und ist häufig bei ihr zum „Fensterln“, bis sie ihn dann geheiratet hat. An ihrem Mann gefiel ihr „eigentlich alles“, vor allem sein Gesicht und das gemeinsame Tanzen.

Nach der Hochzeit muss Theresia sich in Kirnberg erst eingewöhnen. Der Ort ist ihr anfangs zu klein, er sei „grad ein Bachsimperl voll Leute“. Auch an die neue Familie muss sie sich erst gewöhnen, die Schmutz‘ waren nicht so lustig und musikalisch, wie sie es von ihrer Herkunftsfamilie gewohnt war.

Der Alltag als Ehefrau unterscheidet sich ansonsten wenig vom Leben zuvor. Theresia arbeitet weiter in der Landwirtschaft und im Haushalt. Gemeinsam mit ihrem Mann bekommt sie drei Kinder. Auch noch als sie hochschwanger ist, erledigt sie ihre landwirtschaftlichen Arbeiten. Die Sorgearbeit für ihre Kinder fällt – zusätzlich zu ihren anderen Aufgaben – größtenteils Theresia zu. Tagsüber muss sie draußen und im Haus arbeiten, abends die Kinder baden und schlafen legen. Als ihre Schwiegermutter an Krebs erkrankt, pflegt Theresia sie. Das ist eine sehr schwere Zeit für sie, da sie sich mit einigen Arbeiten sehr schwertut.

Musik begleitet Theresia ihr ganzes Leben lang. Als „Oberndorfer Dreigesang“ tourt Theresia mit ihren Cousinen durch die Gegend. Sie singen auf Festen und Feiern in den umliegenden Ortschaften. Dies ist auch die einzige Möglichkeit ein bisschen herumzukommen, da zuhause immer genug Arbeit wartet und Theresias Mann am liebsten zu Hause ist und wenig unternehmen möchte. Wenn sie zum Singen weg ist, kümmert sich ihre Schwiegermutter um die Kinder. Theresias Abwesenheit für ihr Hobby ist meistens kein Problem:

„Nur einmal hab‘ ich abgeräumt, das war hübsch am Anfang, da haben sie Reisig geschnitten und da hat jemand geheiratet (...) die haben uns gebeten, wir sollen ihnen das Hochzeitslied singen. Da hat mich dann mein Bruder geholt zum Singen (...), Du fährst fort, und wir hätten da einen Haufen Arbeit daheim!“, sagte er [Ehemann]. (...) Das war das einzige Mal. (...) Ja, es hat mich oft eh gewundert, dass er da nicht mehr gesagt hat, aber das hab‘ ich durchgebracht, weil die anderen auch gesungen haben. Es war eine jede [vom Dreigesang] eine Bäuerin.“



„Oberndorfer Dreigesang“: Theresias Cousinen Frau Hager und Frau Karl mit Theresia (rechts), vorne Theresias Bruder Engelbert Penzenauer, ca. 1980er Jahre.

Erst als sie die Landwirtschaft an den Sohn übergeben, hat Theresia es etwas leichter, da einige ihrer Arbeiten nun ihre Schwiegertochter erledigt.

In der Pension hat sie Zeit ein bisschen was von der Welt außerhalb der Landwirtschaft zu sehen. Sie macht mit Senior*innenfahrten Ausflüge und Urlaube in Österreich und umliegenden Ländern. 1994 stirbt Theresias Ehemann mit 67 Jahren. Um seinen Tod zu verwinden, braucht sie eine Weile. Für ihre Familie will Theresia nie eine Last sein, weshalb sie – als sie nicht mehr so gut zu Fuß ist – initiiert vom Bauernhof weg in den Nachbarort Mank in eine Betreutes Wohnen-Einrichtung zu übersiedeln.

Heute lebt sie dort in einer Wohnung mit Balkon, die ihr sehr gut gefällt. Es gehe ihr sehr gut, sagt sie, wenn ihre Weh-wehchen nicht wären. Jeden Abend trifft sie sich mit Freundinnen, um Gesellschaftsspiele zu spielen und über früher zu plaudern. Kochen ist ihr mittlerweile zu anstrengend, weshalb sie meistens im angeschlossenen Pflegeheim isst. Zum Zeitpunkt des Interviews (August 2022) hat Theresia es sich abgewöhnt, wie sonst üblich, Nachrichten zu schauen, da ihr der Krieg in der Ukraine sehr nahe geht. Freude macht ihr, Fotos von ihren Urenkelkindern auf ihrem Tablet anzusehen und sie so beim Aufwachsen zu beobachten.

Text von Melanie Grubner.

Linkliste zu den Audiodateien des Projekts „MenschenLeben“ der Mediathek:

Interview Theresia Schmutz, Teil 1:

<https://www.mediathek.at/atom/28BB1840-072-000BF-000E45E7-2FD148C9>

Interview Theresia Schmutz, Teil 2:

<https://www.mediathek.at/atom/28BB1028-023-00083-000E45E7-256CA8DA>